

Hauskonzept

Kindergarten Hl. Familie



Katholischer Kindergarten Hl. Familie

Erlenweg 20 | 83022 Rosenheim
Tel. 08031 - 68550

Inhaltsverzeichnis

1. Grußwort des Trägers und Vorwort

2. Beschreibung der Einrichtung

2.1 Träger und Organisation

3. Gesetzliche Vorgaben und rechtliche Grundlagen

4. Situation der Familien in unserem Einzugsgebiet

5. Leitbild und pädagogische Grundhaltung

6. Pädagogische Arbeit mit den Kindern

6.1 Grundsätze in der pädagogischen Arbeit der Einrichtung

- 6.1.1 Grundsätze des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes
- 6.1.2 Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte
- 6.1.3 Förderung der Basiskompetenzen des Kindes
- 6.1.4 Pädagogischer Ansatz und Methoden & Projekte in der Einrichtung

6.2 Bildungs- und Erziehungsbereiche

- 6.2.1 Ethische und religionssensible Bildung und Erziehung
- 6.2.2 Soziale Beziehungen, Emotionalität und Konflikte
- 6.2.3 Sprachliche Bildung und Förderung
- 6.2.4 Mathematische Bildung
- 6.2.5 Naturwissenschaftliche und technische Bildung
- 6.2.6 Umweltbildung und Erziehung
- 6.2.7 Medienbildung und Erziehung, informationstechnische Bildung
- 6.2.8 Ästhetische und bildnerische Erziehung und Bildung
- 6.2.9 Musikalische Bildung und Erziehung
- 6.2.10 Bewegungserziehung und Bildung, Sport
- 6.2.11 Gesundheitsbildung und Erziehung

6.3 Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

- 6.3.1 Übergänge des Kindes und Konsistenz im Bildungsverlauf
- 6.3.2 Inklusion - Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt
- 6.3.3 Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsqualität

7. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

8. Zusammenarbeit in der Einrichtung

8.1 Zusammenarbeit der Mitarbeiter/-innen in der Einrichtung

- 8.1.1 Teamselbstverständnis
- 8.1.2 Formen der Zusammenarbeit

9. Vernetzung und Zusammenarbeit mit anderen Institutionen

10. Kinderschutz

11. Qualitätssicherung

- 11.1 Beschwerdemanagement heißt bei uns
 - 11.1.1 Beschwerdemanagement für Eltern
 - 11.1.2 Beschwerdemanagement für Kinder
 - 11.1.3 Beschwerdemanagement für das Team/Mitarbeiter
- 11.2 Beratung, Fort- und Weiterbildung

12. Öffentlichkeitsarbeit

Schlusswort

Literaturverzeichnis

1. Grußwort des Trägers und Vorwort

Liebe Eltern, Liebe Verantwortliche in der Kindererziehung und Kinderbegleitung, Liebe Leser,

gehen Sie durch ein Wohngebiet, durch einen Ort, dann können Sie das Haus, in dem die Kindertageseinrichtung untergebracht ist, sofort erkennen:

- Große Fenster mit bunten Bildern,
- einen großen Garten mit Spielgeräten und Schaukeln,
- an der Straße ein Hinweis auf Kinder und eine Geschwindigkeitsbegrenzung.

Und jedes Kita-Haus ist anderes gebaut und gestaltet.

In unserem Kita-Verbund, der die neun kath. Kindertageseinrichtungen in Rosenheim vereint und verwaltet, versuchen wir das individuelle Profil jedes Hauses zu unterstützen. Sie finden somit eine große Vielfalt vor, durch die Gestaltung des Hauses, durch das jeweilige Leitungs- und Mitarbeiterteam und durch die verschiedenen örtlichen Gegebenheiten. Als kirchliche Einrichtung sehen wir auch einen Mehrwert in unserer religiösen Zugehörigkeit zur katholischen Kirche. Dieser Mehrwert macht uns nicht besser als die anderen Kitas, aber diesen Aspekt der Religion dürfen und wollen wir dazu geben und benennen.

Ich umschreibe ihn folgendermaßen: In einer kath. Kindertageseinrichtung wird auch eine religiöse Erziehung mit einbezogen, die sich im Feiern von kirchlichen Festen ausdrückt, im Gestalten von Bastelarbeiten und in würdevollem Umgang mit allen Kindern – Kinder untereinander und zwischen ErzieherInnen und Kindern - im Ansprechen von religiösen Themen bei Kindern. Weiter kann sich dies Ausdrücken in Angeboten für die Eltern, indem sie einbezogen werden bei religiösen Festen oder eingeladen werden zu religiösen Bildungsangeboten. Der Mehrwert besteht auch gerade darin, dass die Kindertageseinrichtung nach wie vor in eine Pfarrgemeinde eingebunden ist, d. h. ein Seelsorgeteam ist vor Ort, welches das KiTa-Team in den religiösen Angeboten begleitet oder selber die kirchlichen Feste mitfeiert und mitgestaltet. Eine Pfarrgemeinde bietet immer über die Öffnungszeiten der Kita hinaus Angebote für Familien, die wahrgenommen werden können gerade am Wochenende. Eltern, Mütter und Väter, können in den jeweiligen Pfarrgemeinden Anschluss finden, wenn sie auf der Suche nach Heimat sind.

In diesem Sinne versuchen wir eine Einheit in der Vielfalt; so ist auch die folgende Konzeption einzuordnen. Unser Auftrag in dieser Stadt und Gesellschaft ist uns bewusst; denn wir alle haben eine Verantwortung den Kindern gegenüber, damit sie mit den von uns geschaffenen Grundlagen, die Welt von morgen menschlich gestalten können.

Deshalb sage ich einen ganz herzlichen Dank denen, die sich um dieses gute Miteinander zwischen den Generationen – gerade im Blick auf die Kinder – kümmern.

Sebastian Heindl

GR, Pfarrer Stadt-Teil-Kirche „Am Zug“

Liebe Eltern,

ich freue mich, dass Sie Ihr Kind in unserem Kindergarten von Hl. Familie angemeldet haben und heiÙe Sie – auch im Namen des Leitungsteams – herzlich willkommen. Unsere Pfarrei schätzt das entgegengebrachte Vertrauen und wir hoffen, Ihre Erwartungen erfüllen zu können.

Der Kindergarten Hl. Familie ist in kirchlicher Trägerschaft und möchte Ihr Kind in vielerlei Hinsicht fördern.

Dies bedeutet: neben der sozialen, musischen, kreativen und kognitiven Förderung ist uns auch die religiöse Dimension sehr wichtig. Dabei kommt es uns darauf an, dass Gott als eine absolut positive Wirklichkeit zur Sprache kommt. Der christliche Glaube vermittelt uns Gott am nächsten. Das bedeutet, ich bin nicht irgendein Wesen, zu irgendeiner Zeit, an irgendeinem Ort im Kosmos, sondern Gott kennt meinen Namen, er will mein Leben und gibt mir eine Würde, die niemand mir nehmen kann. Ihr Kind soll sich von Gott bejaht und angenommen fühlen können. Die Feier der religiösen Feste und Begegnung mit biblischen Erzählungen sollen dabei helfen. Zuletzt möchte ich noch darauf hinweisen, dass die Erziehung zur Verantwortung ebenso ein zentraler Punkt unserer Pädagogik ist. Ich wünsche Ihnen und Ihrem Kind in unserem Kindergarten eine segensreiche Zeit.

Andreas M. Zach

Pfarrer Stadt-Teil-Kirche „Inn“

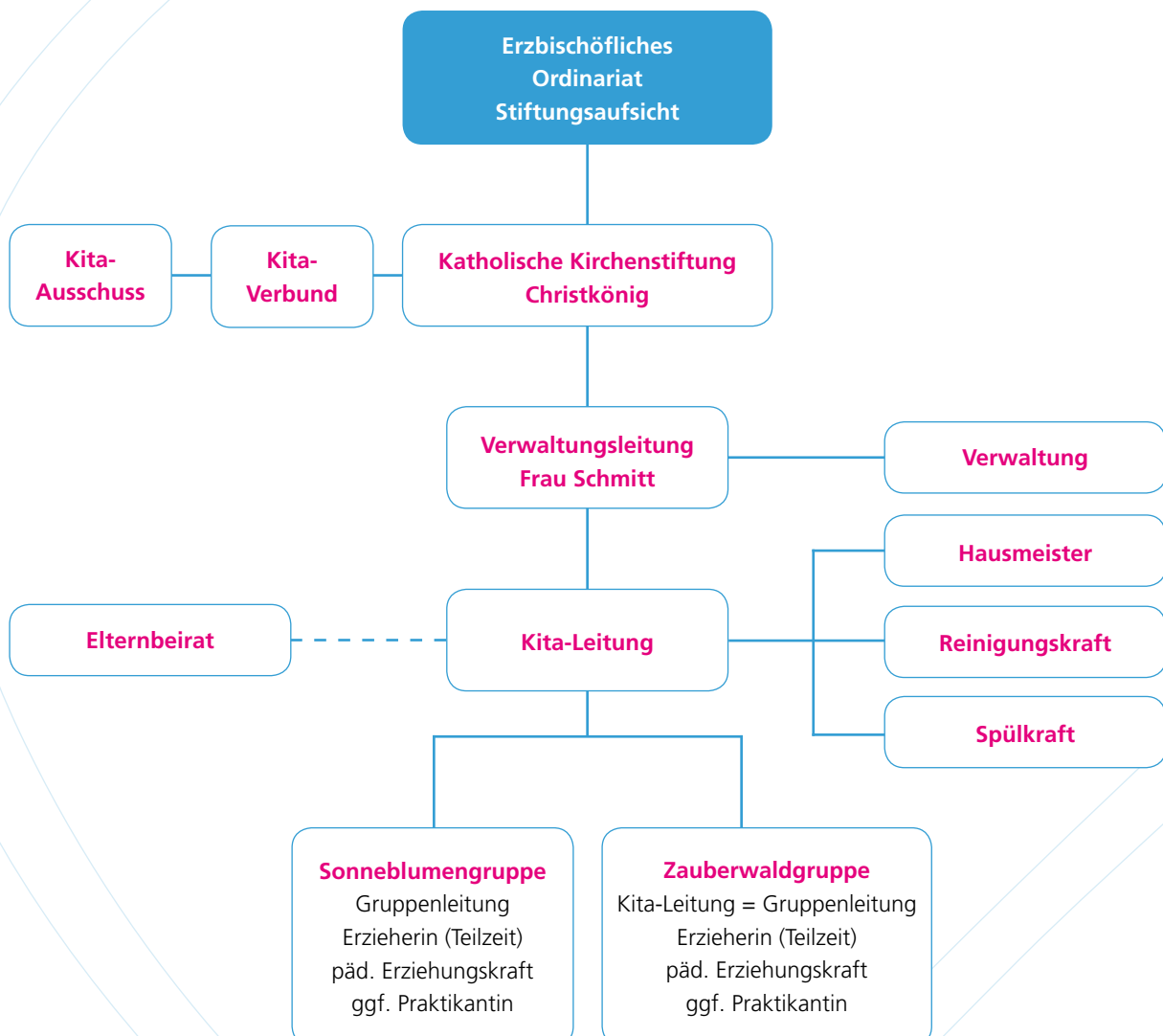
2. Beschreibung der Einrichtung

Unser Kindergarten Hl. Familie wurde 1948 gegründet. Somit ist er einer der ältesten Kindertageseinrichtungen in Rosenheim. Zuerst wurde der Kindergarten mit einer Kindergruppe betrieben. 1991 wurde ein Anbau mit einer zweiten Gruppe notwendig, um dem steigenden Bedarf an Kindergartenplätzen gerecht zu werden.

Das Haus ist von einem großzügigen Garten mit Sandkasten und verschiedenen Spielgeräten umgeben. Dazu gehört ein Piratenturm zum Klettern, eine Ritterburg mit Rutsche, Hängebrücke, schräger Rampe und Feuerwehrtangen, zwei Spielhäuschen, zwei Schaukeln, ein großer Sandkasten mit Wasserpumpe, eine Terrasse, eine Veranda und ein Kräutergarten. Außerdem wachsen im Garten verschiedene Bäume und Büsche, in deren Schatten die Kinder gerne spielen.

In unserem Haus fällt der Blick in der Eingangshalle zuerst auf ein Aquarium, in welchem sich zahlreiche Fische tummeln. Im Erdgeschoß findet man die beiden Gruppenräume, zwei Sanitärräume mit Kindertoiletten, Dusche, Wickelgelegenheit und Kinderwaschbecken, das Büro der Leitung, ein Bastel- und Experimentierzimmer, sowie einen Mehrzweckraum, der sowohl zum Turnen, wie auch für Rhythmik Angebote oder auch zum Mittagschlaf genutzt werden kann. Im ersten Stock liegen ein Mitarbeiterraum und ein Nebenraum.

2.1 Träger und Organisation



3. Gesetzliche Vorgaben und rechtliche Grundlagen

Das **Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG)** regelt die Finanzierung der staatlich geförderten Kinderbetreuung in Bayern. Basierend auf dem Prinzip der Kind-bezogenen Förderung. Das BayKiBiG stellt die Grundlage für die Personalausstattung der Einrichtung dar. Weiter sind hier pädagogische und organisatorische Standards als Fördervoraussetzung festgelegt.

Die **Ausführungsverordnung zum Bayerischen Bildungs- und Betreuungsgesetz (AVBayKiBiG)** legt für alle staatlich geförderten Kindertageseinrichtungen verbindliche Bildungs- und Erziehungsziele fest.

Im **Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan (BayBEP)** werden diese Bildungs- und Erziehungsziele wie auch die Schlüsselprozesse für Bildungs- und Erziehungsqualität ausführlich dargestellt. Sie bilden die Grundlage für die pädagogische Arbeit in den staatlich geförderten bayerischen Kindertageseinrichtungen.

Mit den **Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit (BayBL)** wurde jüngst ein erster gemeinsamer Orientierungsrahmen für Kindertageseinrichtungen, Schulen und alle weiteren außerfamiliären Bildungseinrichtungen erarbeitet und verbindlich eingeführt.

Das deutsche **Sozialgesetzbuch (SGB)** ist in zwölf Bücher unterteilt und am 01.10.2005 in Kraft getreten. Für uns als Kindergarten ist besonders das achte Sozialgesetzbuch und die darin enthaltenen Vorschriften zum Kindeswohl – insbesondere der Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung nach § 8a SGB VIII – wesentlich.

Artikel 6 des Bayerischen Integrationsgesetzes (BayIntG) Frühkindliche Bildung:

„Alle Kinder in Kindertageseinrichtungen sollen zentrale Elemente der christlich-abendländischen Kultur erfahren. Der Träger einer Kindertageseinrichtung hat dafür Sorge zu tragen, dass sie lernen, sinn- und wertorientiert und in Achtung vor religiösen Überzeugungen zu leben sowie eine eigene, von Nächstenliebe getragene religiöse und weltanschauliche Identität zu entwickeln. Zur Bildung der gesamten Persönlichkeit der Kinder unterstützt und stärkt das pädagogische Personal die Entwicklung von freiheitlich-demokratischen, religiösen, sittlichen und sozialen Werthaltungen. Die Kindertageseinrichtungen sollen dazu beitragen, die Integrationsbereitschaft der Familien von Migranten/-innen zu fördern.

Die internationalen und also auch in Deutschland geltenden Rechtstexte wie beispielsweise die **UN-Kinderrechtskonvention** und auch die **UN-Behindertenkonvention** sind von grundlegender Bedeutung für die Sozialgesetze in unserem Land und finden sich deshalb also auch in den Bestimmungen des SGB VIII und SGB XII wieder. Sie haben deshalb auch eine Relevanz für die Praxis und werden deshalb als normative Größe in unsere Konzeption aufgenommen.

Über die gesetzlichen Grundlagen hinaus gelten Meldepflichten, z.B. ans Gesundheitsamt nach dem Infektionsschutzgesetz (InfSchG).

1. Situation der Familien in unserem Einzugsgebiet

Der Kindergarten Hl. Familie liegt am östlichen Stadtrand von Rosenheim im Stadtteil Kastenau mit ca. 2.000 Einwohnern. Dieser entspricht dem Sprengel der Pfarrei Hl. Familie.

Unsere Einrichtung besuchen hauptsächlich Kinder, die hier in der Kastenau wohnen, natürlich können alle Eltern aus der Stadt Rosenheim ihr Kind bei uns anmelden.

Das Umfeld unseres Hauses ist überwiegend von Ein- und Mehrfamilienhäusern geprägt.

Bedingt durch die familiären Gegebenheiten und die Wohnsituation besuchen die meisten Kinder unseren Kindergarten über die Mittagszeit hinaus. Aufgrund der unterschiedlichen Bedürfnisse der Eltern, bieten wir auch eine Ganztagsbetreuung bis 16 Uhr an, am Freitag bis 15 Uhr. Die Betreuungszeiten können im gesetzlichen Rahmen von den Erziehungsberechtigten individuell vereinbart und auf diese Weise den unterschiedlichsten Lebensentwürfen der Familien angepasst werden.

Durch die naturnahe Lage am Stadtrand bieten sich viele verschiedene Freizeitmöglichkeiten für unsere Familien an. So sind z. B. verschiedene Seen und die Inn-Auen gut erreichbar.

Nach der Kindergartenzeit besuchen die meisten Kinder die Astrid-Lindgren-Grundschule oder die Grundschule Happing.

5. Leitbild

Unser Leitbild verstehen wir als Dach unserer pädagogischen Arbeit, welches über den neun Einrichtungen des katholischen Kita-Verbundes steht, mit ihren jeweils spezifischen Schwerpunkten. Es gibt Orientierung für die Arbeit mit den Kindern, die Zusammenarbeit mit den Eltern, unserem Träger, dem Erzieherteam und allen unseren Kooperationspartnern.

01. Als Kindertageseinrichtung in katholischer Trägerschaft vermitteln wir ein christliches Welt- und Menschenbild sowie religionspädagogische Inhalte in unserer täglichen Arbeit.
02. Jeder Mensch ist für uns einzigartig, ungeachtet seiner Kultur und religiösen Orientierung.
03. Wir sehen uns als Bildungseinrichtung mit einem eigenständigen Erziehungsauftrag, bei dem die Kinder innerhalb der Gruppengemeinschaft ganzheitlich gefördert werden.
04. Durch unsere Arbeit tragen wir dazu bei, dass sich die Kinder eingebunden in einer Gemeinschaft zu eigenständigen und eigenverantwortliche Persönlichkeiten entwickeln können.
05. Wir achten die Würde und Einzigartigkeit jedes Kindes auf unser christliches Weltbild bezogen.
06. Eltern sind die wichtigsten Partner bei unserer Arbeit. Eine vertrauensvolle und von Verständnis geprägte Zusammenarbeit mit den Eltern bildet die Grundlage unseres pädagogischen Handelns.
07. Wir unterstützen die Kinder in der Weiterentwicklung ihrer altersgemäßen Ich-, Sozial- und Sachkompetenz und helfen ihnen auf dem Weg zur Selbständigkeit.

Bäume brauchen Wurzeln, das weiß jedes Kind. Nur, wenn es einem kleinen Baum gelingt, kräftige, tiefreichende und weitverzweigte Wurzeln auszubilden, wird er später auch Wind und Wetter, ja sogar Stürme aushalten können.

Aus dem Buch: Wie Kinder heute wachsen von Gerald Hüther und Herbert Renz-Polster

Auch die uns anvertrauten Kinder brauchen feste Wurzeln, damit sie in ihrem späteren Leben so manchen Sturm überstehen können.

Wir sehen unsere Aufgabe darin, durch eine positive Atmosphäre in unserem Kindergarten, Raum für ein unbeschwertes Aufwachsen zu schaffen. Die Grundlage für eine gesunde Entwicklung ist das körperliche und seelische Wohlbefinden des Kindes. Deshalb pflegen wir einen einfühlsamen und freundschaftlichen Umgang miteinander. Wir begleiten jedes Kind in seiner persönlichen Entwicklung, fördern seine Individualität und seine Neugierde, damit es mehr und mehr selbsttätig seine Kompetenzen erweitern kann.

Das Kind lernt vorwiegend über das eigene Tun, Erproben, Untersuchen, Experimentieren, Erfinden und Erleben. Unser Kindergarten ist ein Ort, in dem die Kinder (Mit-) Verantwortung, Beteiligung und Aushandlungssituationen erleben.

6. Pädagogische Arbeit mit den Kindern

6.1 Grundsätze der pädagogischen Arbeit in unserer Einrichtung:

„Gelingende Bildungsprozesse hängen maßgeblich von der Qualität der Beziehungs- und Bindungserfahrungen ab.“ (Bildungs- und Erziehungsplan Leitlinien)

Damit die Kinder positive Beziehungserfahrungen machen können, gehen wir feinfühlig auf die Kinder ein. Das bedeutet, dass wir ihre Bedürfnisse beobachten, wahrnehmen und angemessen darauf reagieren. Ein klar strukturierter Tagesablauf mit Freispiel und gezielten pädagogischen Angeboten, Regeln und Ritualen gibt den Kindern Orientierung, Sicherheit und Halt.

Kinder haben das Bedürfnis, selbständig handelnd tätig zu sein. Sie lernen als aktive Beobachter, Teilnehmer und Gestalter ihrer Umwelt. Dabei nutzen sie alle ihnen zur Verfügung stehenden Sinne. In diesen Prozessen eignen sie sich neue Fertigkeiten, Kompetenzen und Wissen an und erweitern ihr bereits vorhandenes Wissen durch neue Erfahrungen.

Durch spielerische Aktivitäten und durch aktives Spiel stellen Kinder eine Beziehung zur Umwelt her. Sie bewältigen eigene Erfahrungen und drücken ihre Gefühle aus. Das Spiel ist für das Kind die Auseinandersetzung mit der Umwelt und steht deshalb im Mittelpunkt unserer Arbeit.

Unterstützt durch die Lage unseres Kindergartens am Rande der Natur greifen wir dies als unseren Schwerpunkt auf.

Wir als Erwachsene gehen auf Augenhöhe mit den Kindern und sehen uns als gemeinsame Entdecker der Natur. So erforschen wir zusammen die Umwelt in all ihren Facetten. Denn nur, wenn wir alle zusammen uns intensiv mit unserer Umwelt auseinandersetzen können wir Zusammenhänge erkennen und unseren Anteil leisten unsere Erde zu schützen.

*Wir sind nur bereit zu schützen,
was wir kennen und lieben.*

6.1.1 Grundsätze des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes

Jedes Kind hat ein Recht auf Bildung. Unser Bild vom Kind ist ein mündiger, selbständiger Bürger, der durch ko-konstruktive Erziehung (Lernen durch Zusammenarbeit von pädagogischem Personal und Kindern) auf diesem Weg begleitet wird. Unser Ziel ist es, in Zusammenarbeit mit den Eltern, die notwendigen Basiskompetenzen zu vermitteln.

6.1.2 Grundhaltung der pädagogischen Fachkräfte

Für unseren katholischen Kindergarten steht die Wertschätzung jedes einzelnen Kindes in seiner Einzigartigkeit im Vordergrund!

Dabei haben wir als pädagogische Mitarbeiter die Aufgabe, die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen, mit dem Ziel zusammen mit den Eltern die hierzu notwendigen Basiskompetenzen zu vermitteln.

6.1.3 Förderung der Basiskompetenzen des Kindes

Unter Basiskompetenzen versteht man grundlegende Fähigkeiten, Fertigkeiten und Persönlichkeitsmerkmale, die es dem Kind ermöglichen, mit anderen Kindern und Erwachsenen zusammenzuleben und sich mit den Gegebenheiten seiner Umwelt auseinanderzusetzen.

PERSONALE BASISKOMPETENZEN

Selbstwahrnehmung

- Selbstvertrauen
- Selbstbewusstsein
- Positives Selbstkonzept
- Mitbestimmung

Das Kind

- ... verfügt über ein Wissen von sich selbst und ist damit zufrieden
- ... lernt Verantwortung für sein eigenes Handeln zu übernehmen
- ... weiß sich angenommen und geliebt

Wir

- ... bringen jedem Kind Wertschätzung und Bestätigung entgegen
- ... geben differenzierte, positive Rückmeldung, hören aktiv zu und achten darauf, wie fit ein Kind ist und wie es aussieht

Motivationale Kompetenz

- Autonomieerleben
- Kompetenzerleben
- Selbstwirksamkeit
- Selbstregulation
- Neugierde und individuelle Interessen

- ... handelt selbstbestimmt und erlebt sich als kompetent
- ... ist Neuem gegenüber offen und aufgeschlossen
- ... kann sich selbst wahrnehmen und seinen eigenen Körper einschätzen
- ... ist in der Lage, Aufgaben seinen Kompetenzen entsprechend zu bewältigen
- ... kann sein Verhalten einschätzen und selbstbestimmt handeln
- ... fühlt sich angenommen und selbstwirksam

- ... ermutigen die Kinder eigene Gefühle und Wahrnehmungen zu verbalisieren
- ... ermuntern sie, Neues auszuprobieren und schaffen ein anregendes Umfeld, um Interesse zu wecken
- ... ermöglichen den Kindern Erfolgserlebnisse, indem wir die Aufgaben ihren Fähigkeiten anpassen

Kognitive Kompetenz

- Differenzierte Wahrnehmung
- Denkfähigkeit
- Gedächtnis
- Problemlösefähigkeit
- Phantasie und Kreativität

- ... nimmt seine Umwelt ganzheitlich und mit allen Sinnen wahr
- ... ist in der Lage, kleinere Probleme selbst zu lösen
- ... hat ein gutes Gedächtnis und kann aus Fehlern lernen
- ... ist originell im motorischen, sprachlichen, musikalischen und gestalterischen Bereichen

- ... ermöglichen den Kindern viele freie und angeleitete Angebote, die kognitive Kompetenzen fördern: Memory, Lieder, Reime, Malen, Bilderbücher, Geschichten, Werken, Turnen, Ausflüge u.v.m. und suchen bewusst Spielmaterialien und pädagogische Inhalte aus

Physische Kompetenzen

- Übernahme von Verantwortung für Gesundheit und körperliches Wohlbefinden
- Grob- u. feinmotorische Kompetenzen
- Fähigkeit zur Regulierung von körperlicher Anspannung

- ... kann seine Grob- und Feinmotorik üben
- ... kennt grundlegende Hygienemaßnahmen und kann diese altersgemäß ausführen
- ... entwickelt eine positive Einstellung gegenüber gesunder und ausgewogener Ernährung
- ... weiß, was ihm gut tut

- ... achten zusammen mit den Kindern auf eine gesunde Ernährung und bereiten einmal im Monat mit den Kindern eine gesunde Brotzeit zu
- ... bieten einmal jährlich zwei Wochen zum Thema Ernährung und Zahngesundheit an
- ... verbringen täglich Zeit im Garten
- ... stellen den Kindern am Basteltisch verschiedene Materialien zur Verfügung (Stifte, Schere, Papier...)

SOZIALE BASISKOMPETENZEN

	Das Kind	Wir	
Soziale Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> • Beziehungsfähigkeit zu Kindern und Erwachsenen • Empathie • Kommunikationsfähigkeit • Kooperationsfähigkeit • Konfliktmanagement 	<ul style="list-style-type: none"> ... baut gute Beziehungen auf, welche durch Sympathie und gegenseitigen Respekt gekennzeichnet sind ... lernt, sich angemessen auszudrücken und mit Konflikten umzugehen 	<ul style="list-style-type: none"> ... verhalten uns offen und wertschätzend, helfen den Kindern bei der Kontaktaufnahme und sprechen über soziales Verhalten
Werte und Orientierungskompetenz	<ul style="list-style-type: none"> • Wertehaltungen • Moralische Urteilsbildung • Unvoreingenommenheit • Sensibilität für Anderssein • Solidarität 	<ul style="list-style-type: none"> ... lernt Werte in der Gruppe und übernimmt diese soziale Zugehörigkeit seiner Kultur ... lernt ethische Streitfragen zu erkennen, zu reflektieren und eine eigene Meinung zu bilden ... lernt, Personen mit anderen Werten unvoreingenommen gegenüber zu treten ... wird als Individuum in seiner Einzigartigkeit angenommen 	<ul style="list-style-type: none"> ... leben den Kindern im Alltag christliche Werte vor und ermöglichen ihnen aber auch, sich Kenntnisse über andere Kulturen und deren Symbole zu erwerben ... haben Verständnis für die Bedürfnisse der Kinder
Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme	<ul style="list-style-type: none"> • Verantwortung für das eigene Handeln • Verantwortung anderen Menschen gegenüber • Verantwortung für Umwelt und Natur 	<ul style="list-style-type: none"> ... lernt, dass es für sein Verhalten und Erleben verantwortlich ist und es dieses kontrollieren kann ... kann sich für andere einsetzen 	<ul style="list-style-type: none"> ... reflektieren mit dem Kind, welche Wirkung sein Handeln gegenüber anderen hat ... ermöglichen den Kindern vielfältige Erfahrungen in der Natur z.B. durch Spaziergänge, Ausflüge oder ein Kräuterbeet im Garten
Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe	<ul style="list-style-type: none"> • Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln • Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunktes • Meinungsbildung • Freie Meinungsäußerung • Entscheidungsfähigkeit • Kompromissbereitschaft 	<ul style="list-style-type: none"> ... lernt Wege der Entscheidungsfindung und Abstimmung kennen ... kann seine eigene Meinung vertreten, lernt aber auch andere Meinungen zu akzeptieren und Kompromisse auszuhandeln ... entwickelt die Fähigkeit zur Mitsprache und Mitgestaltung 	<ul style="list-style-type: none"> ... bieten Anlässe, bei denen die Kinder im Gespräch einen Konsens durch Abstimmung finden ... zeigen auf, dass Gewalt und Machtausübung nicht zu einer demokratischen Teilhabe gehören ... vermitteln Möglichkeiten diese Kompetenz zu erwerben, z.B. durch Abstimmungen und Beteiligungsgremien

LERMETHODISCHE KOMPETENZ

Lernmethodische Kompetenz – Lernen wie man lernt

- Grundlage für bewusstes, lebenslanges Lernen
- Wissen und Kompetenzen kontinuierlich erweitern
- An vorhandenes Wissen anknüpfen
- Einsatz möglichst vieler Sinne beim Lernen
- Wissen und Einüben verschiedener Lerntechniken
- Kompetenter und kritischer Umgang mit Medien

Das Kind

- ... erwirbt neues Wissen und Kompetenzen bewusst, selbst gesteuert und reflektiert
- ... kann neues Wissen verstehen und begreifen und sich dessen Bedeutung erschließen
- ... kann Wissen aufbereiten und organisieren
- ... weiß, wo es Wissen erwerben kann (Erwachsene, Bücher, Medien...)

Wir

- ... unterstützen lernmethodische Kompetenzen, indem wir Lernprozesse so aufbereiten, dass Kinder an Vorwissen und bisherige Lernerfahrungen anknüpfen können
- ... zeigen Strukturen der Lerninhalte auf, sodass Kinder Zusammenhänge erkennen können
- ... zeigen den Sinn und Zweck vom Lernen auf, sodass die Kinder diesen nachvollziehen können

KOMPETENTER UMGANG MIT VERÄNDERUNGEN UND BELASTUNGEN

Widerstandsfähigkeit (Resilienz)

Resilienz ist die Grundlage für eine positive Entwicklung, Gesundheit Wohlbefinden und eine hohe Lebensqualität sowie der Grundstein für einen kompetenten Umgang mit individuellen, familiären und gesellschaftlichen Veränderungen und Belastungen. Resilienz ist mehr als die positive Entwicklung eines Kindes. Sie zeigt sich erst dann, wenn riskante Lebensumstände vorliegen und es dem Kind gelingt, diesen zu trotzen und besondere Bewältigungs- und Anpassungsleistungen zu erbringen um diese erfolgreich zu meistern.

Das Kind

- ... entwickelt Fähigkeiten, um mit veränderten, belastenden Lebensumständen umgehen zu können z.B. eine hohe Problemlösefähigkeit, Kreativität, Lernbegeisterung, Freundschaften und sichere Bindung

Wir

- ... schaffen ein offenes, wertschätzendes Klima
- ... fördern positive Lernerfahrungen im Kindergarten
- ... arbeiten konstruktiv mit dem Elternhaus und anderen Netzwerkpartnern zusammen
- ... fördern positives Denken und eine optimistische Lebenseinstellung
- ... erkennen gefährdende Umwelteinflüsse und schützen die Kindern innerhalb unserer Möglichkeiten
- ... reflektieren unsere eigene Resilienzfähigkeit und Ressourcen

6.1.4 Pädagogischer Ansatz und Methoden & Projekte in der Einrichtung

„Bildung ist die Anregung aller Kräfte des Menschen, damit diese sich über die Aneignung der Welt entfalten und zu einer sich selbst bestimmenden Individualität führen.“

Definition von Wilhelm von Humboldt

Die pädagogische Arbeit unseres Kindergartens richtet sich in vielen Bereichen nach dem situationso-orientierten Ansatz, bietet aber auch Raum für gezielte und bewusst ausgesuchte Angebote. Besonders der zeitliche Ablauf im religiösen Jahreskreis findet Eingang in unserem Arbeiten mit den Kindern. Dabei unterstützen wir die Kinder in ihrem Bestreben nach Autonomie, pflegen einen solidarischen Umgang miteinander und fördern die vielfältigen Kompetenzen unserer Kinder. Der Leitsatz von Maria Montessori „Hilf mir, es selbst zu tun“ findet sich stets wieder im täglichen Umgang mit den Kindern.

Projektarbeit

Unter Projektarbeit verstehen wir die Planung und Bearbeitung eines von den Kindern eingebrachten Themas oder eines lebensnahen Themas, welches allen unseren Kindern bekannt ist bzw. gemeinsam eingebracht oder entworfen wurde. So wie sich die Vorgaben des Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplanes als „offen bleibendes Projekt“ verstehen, so gestalten wir auch die Projekte in unserm Kindergarten als Plan, der immer wieder reflektiert und angepasst wird.

Unserem pädagogischen Personal kommt dabei die Aufgabe zu, durch Qualifizierungsmaßnahmen sowie durch die Auswahl der Räume und des Materials den Kindern Orientierung und Unterstützung zu geben.

Besonders im täglich stattfindenden Morgenkreis entwickeln sich durch Gespräche Themen, welche in Projekte umgesetzt werden. Ziel ist es, den Kindern Sinnzusammenhänge nahe zu bringen, sich aktiv einzubringen und neue Erfahrungswelten kennen zu lernen.

Dabei umfasst ein Projekt immer mehrere Aktivitäten zu einem Schwerpunkt. Dabei verfolgen wir bei unserer Projektarbeit u.a. nachstehende Ziele:

Unsere Kinder:

- erfahren und erweitern ihre eigenen Handlungsmöglichkeiten
- erhalten einen konkreten Bezug zur Realität
- üben sich in Zusammenarbeit und kooperativem Handeln
- erhalten Anregungen zur freiwilligen Wiederholung im Spiel
- erfahren, dass durch Projektarbeit ihre Lernmotivation geweckt wird
- lernen ganzheitlich über ihre Lebenswelt

6.2 Bildungs- und Erziehungsbereiche

„Die Kinder sollen nicht bewahrt und nicht belehrt werden. Sondern glücklich im Sonnenlicht sollen sie aufwachsen. Entfalten wie die Blumen sollen sie sich unter der sorgenden Hand des Gärtners.“

Friedrich Fröbel

6.2.1 Ethische und religionssensible Bildung und Erziehung

Kinder erfragen unvoreingenommen die Welt und stehen ihr staunend gegenüber. Sie stellen die Grundfragen nach dem Anfang und Ende, nach dem Sinn und Wert ihrer selbst und nach Leben und Tod. In ihrer Konstruktion der Welt und ihrem unermesslichen Wissensdrang sind Kinder kleine Philosophen und Theologen. Die Frage nach Gott kann für sie in diesem Sinne eine zentrale Lebensfrage sein. Kinder sind in ihren Fragen darauf angewiesen, vertrauensbildende Grunderfahrungen zu machen, welche sie ein Leben lang tragen. Deshalb gilt es für uns, auf alle Fragen des Kindes, insbesondere auf diejenigen, die sich aus eigener Erfahrung religiösen Lebens im Alltag ergeben, mit Wertschätzung, Respekt und Geduld einzugehen. In der religiösen und ethischen Bildung bieten wir dem Kind ein Fundament, auf dem es seine spezifische Sicht der Welt und des Menschen entfalten kann.

Die Kinder erfahren, dass wir das Leben nicht als Selbstverständlichkeit hinnehmen, sondern als Geschenk erleben. Aus dieser Sicht entfaltet sich eine Grundhaltung des Staunens und Dankens, welches die Kinder bereits in diesem Alter zum Ausdruck bringen.

Folgende Punkte sind uns in diesem Zusammenhang wichtig:

- Vermittlung religiöser, ethischer Werte und Begegnung mit religiösen Zeichen und Symbolen
- Interreligiöse Bildung durch Kennenlernen unterschiedlicher Religionen
- Erleben christlicher Traditionen und Rituale im Jahreskreis (Erntedank, St. Martin, Nikolaus, etc.)
- Toleranz anderen Religionsgemeinschaften und anderen Lebensformen gegenüber
- Weitergabe von religiösem Grundwissen (Vertiefung durch religiöse Einheiten sowohl durch uns als auch durch pastoralen Mitarbeitern)

6.2.2 Soziale Beziehungen, Emotionalität und Konflikte

Emotionale und soziale Kompetenzen sind Voraussetzungen, damit sich ein Kind in die soziale Gemeinschaft integrieren kann. Das Kind lernt, kompetent und verantwortungsvoll mit eigenen Gefühlen und den Gefühlen anderer Menschen umzugehen. Das Kind erfährt seine eigenen Grenzen zu setzen und die Grenzen anderer zu akzeptieren. Die Beziehungen zwischen Erwachsenen und Kind sind geprägt von Sympathie und gegenseitigem Respekt, welcher sich vor allem auch in einem wertschätzenden Umgangston zeigt. Es entwickelt sich, ausgehend von einem Gefühl der Sicherheit und des Vertrauens in andere, zu einem selbstbewussten, eigenständigen Menschen, der kontakt- und kooperationsfähig ist und konstruktiv mit Konflikten umgehen kann. Es lernt, belastende Situationen effektiv zu bewältigen.

Dies umfasst insbesondere folgende Aspekte:

- Eigene Gefühle erkennen, mit Worten benennen und beschreiben, darüber sprechen und anderen erzählen können, wie man sich fühlt
- Unangenehme Gefühle zulassen, belastende Situationen aktiv und wirksam bewältigen (siehe Resilienz)
- Erkennen, dass andere Menschen eigene Gedanken, Wünsche und Gefühle haben – es versetzt sich in die Lage des Anderen – Empathie
- Grenzen anderer erkennen und respektieren, sowie eigene Grenzen setzen
- Tiefer gehende Beziehungen und Freundschaften mit anderen Kindern eingehen
- Eigene Wünsche, Bedürfnisse, Meinungen zum Ausdruck bringen und selbstbewusst vertreten

6.2.3 Sprachliche Bildung und Förderung

Die Sprache ist der „Schlüssel zur Welt“ mit dem wir Gedanken, Wünsche und Gefühle ausdrücken und mit anderen in Kontakt treten. Bereits die Kleinsten machen auf ihre Wünsche durch Laute aufmerksam und zeigen uns Erwachsenen, ob sie zufrieden sind oder sich wohl fühlen. Kinder entwickeln ihre Sprach- und Ausdrucksfähigkeit jedoch nicht allein, sondern brauchen dazu Kommunikationspartner.

Sprachförderung bedeutet zunächst, eine Atmosphäre zu schaffen, in der Kinder Wertschätzung erfahren und in der sie angstfrei und unbeschwert sprechen, zuhören und ihre Sprache weiterentwickeln können.

Kinder lernen die Sprache am besten im persönlichen Kontakt mit einer ihnen zugewandten Bezugsperson.

Alle Kinder erweitern spielerisch im Kindergartenalltag ihre Sprachkompetenzen. Z. B. bei:

- einer Bilderbuchbetrachtung
- gemeinsamem Singen
- beim Erzählen von Märchen

Vorkurs Deutsch:

Um Kinder mit Migrationshintergrund, aber auch deutschsprachige Kinder mit besonderem Förderbedarf zu unterstützen, werden sogenannte Vorkurse in enger Zusammenarbeit mit der Grundschule angeboten. In diesem „Vorkurs Deutsch D240“ erhalten die Kinder in der Einrichtung sowie in der Grundschule eine intensive Förderung. Sie erweitern ihre Kenntnisse in Grammatik, Wortschatz und Sprachverständnis mit Lehrkräften und Erziehern unter Verwendung von Bildkarten, Bilderbüchern, Handpuppen sowie praxisnahen Übungen. Der Kreis der Kinder mit Förderbedarf wird anhand des Sprachentwicklungsbogens SISMIK bzw. SELDAK festgestellt.

Weiterhin arbeiten wir im Vorkurs Deutsch mit der Grundschule eng zusammen. Hier möchten wir den Kindern die mit der deutschen Sprache noch nicht so gut zu recht kommen eine zusätzliche Unterstützung anbieten.

6.2.4 Mathematische Bildung

Mathematisches Denken ist Basis für ein lebenslanges Lernen. Bereits in den ersten Lebensjahren bilden sich bei den Kindern zentrale Fähigkeiten für mathematisches Denken und Lernen aus. Die Kinder erkennen durch mathematische Kategorien Dinge klarer, nehmen sie intensiver wahr und erfassen sie schneller, z.B. Muster in Stuhlreihen, die geometrische Anordnung von Bienenwaben.

Die Präsenz von geometrischen Formen, von Zahlen und mathematischen Werkzeugen macht für die Kinder die Welt der Mathematik sichtbar und täglich erfahrbar.

Die Kinder lernen Mathematik im Kindergarten durch die Auseinandersetzung mit Materialien, in der Interaktion mit anderen und im Kontext bedeutsamer Aktivitäten:

So kann es Erfahrungen machen mit:

- Zwei- und dreidimensionale geometrische Formen
- Masse – Volumen – Gewicht
- Raum – Lage – Positionen
- Mengen – Größen – Längen
- Ordnen, Vergleichen, Steigerungen
- Zahlen und Ziffern, Zählen
- Rhythmik und Takt
- Begriffsbildung

6.2.5 Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Kinder zeigen hohes Interesse an Alltagsphänomenen der belebten und unbelebten Natur und an Technik. Sie sind bestrebt, nachzuforschen und herauszufinden, „warum das so ist?“ oder „wie funktioniert das?“. Ihr Forscherinteresse gilt u.a. dem Wasser, der Luft, Wetterphänomenen, dem Feuer, aber auch den Funktions- und Gebrauchsmöglichkeiten technischer Geräte.

Wir greifen den Forscherdrang und die Neugierde der Kinder auf und bieten attraktive Lernangebote.

Das Kind entwickelt ein Grundverständnis dafür, dass es noch nicht alles, was es gerne wissen möchte, verstehen kann, sondern dass es sich mit manchen Dingen lange auseinandersetzen muss, bevor es sie begreift.

Dies beinhaltet insbesondere folgende Bereiche:

- Eigenschaften verschiedener Stoffe kennen lernen;
- Energieformen kennen lernen
- Erfahrungen mit physikalischen Gesetzmäßigkeiten sammeln (Schwerkraft, Mechanik, Optik, Elektrizität, etc.)
- Orientierung in Zeit und Raum (Uhr, Kalender, Himmelsrichtung)
- Naturmaterialien sammeln, sortieren, ordnen, benennen und beschreiben (Betrachtung durch Lupen und Mikroskope)
- Vorgänge in der Umwelt, sowie Veränderungen in der Natur beobachten
- Durchführung von Experimenten (Forschen mit Fred – unsere Handpuppe Ameise Fred führt mit Hilfe der Kinder verschiedene Experimente durch)
- Hypothesen erstellen

6.2.6 Umweltbildung und Erziehung

In unserem Haus wird auf eine umweltfreundliche Raum- und Gartengestaltung, Sachausstattung und Betriebsführung geachtet. Wir ermöglichen mit einer naturnahen Gestaltung des Außengeländes gute Lernbedingungen. Bereitschaft zum umweltbewussten und umweltgerechten Handeln entwickelt sich in einer Atmosphäre, in der Kinder aktiv eingebunden sind und Erwachsene als Vorbild erleben, die sich aktiv und mit Freude für den Erhalt einer gesunden Umwelt engagieren. Unsere Kinder lernen, Umwelt mit allen Sinnen zu erfahren und sie als unersetzlich und verletzlich wahrzunehmen. Daraus entwickelt sich ein ökologisches Verantwortungsgefühl, indem sie ein Bewusstsein für Ressourcen und Nachhaltigkeit ebenso empfinden wie die Problematik der Umweltverschmutzung.

6.2.7 Medienbildung und Erziehung, informationstechnische Bildung

Medienbildung unterstützt und stärkt zugleich Kreativität, Kommunikationsfähigkeit, kognitive Kompetenzen und die technischen Fertigkeiten des Kindes (Umgang mit CD-Player, etc.). Für uns heißt Medienerziehung jedoch nicht unbedingt, dass eine bestimmte Medienausstattung im Kindergarten vorhanden sein muss.

Kinder erhalten bei uns regelmäßig Gelegenheit die Medienerfahrungen die sie außerhalb des Kindergartens machen, kindgemäß zu verarbeiten. Z.B. im Rollenspiel, Theaterspiel, durch verkleiden, Puppenspiel.

Wir zeigen den Kindern im Gespräch auf, welchen Nutzen aber auch welche Risiken sich in der Mediennutzung ergeben, z.B. durch Fernsehkonsum, Internetzugang.

Wie überall hat das Verhalten der Eltern einen großen Einfluss auf die Mediennutzung unserer Kinder. Sie sind das Vorbild für sie. In Gesprächen mit den Kindern wird deutlich, was sie zu Hause vorfinden und was ihnen in ihrer Umwelt begegnet (programmierbare Geschirrspül- und Waschmaschinen,

Mikrowellenherde, Geldautomaten, Mobiltelefone, Computer und Internet). Durch Erzählungen der Kinder wird bewusst, wie sehr unser Alltag von dieser Technik geprägt ist.

6.2.8 Ästhetische und bildnerische Erziehung und Bildung

Ästhetische Bildung ist vor allem die Bildung von sinnlicher Wahrnehmung und Kreativität. Im Elementarbereich nimmt sie eine zentrale Stellung ein. Ästhetische Bildung durchdringt den pädagogischen Alltag. Am Anfang der bildnerischen Ausdrucksentwicklung stehen die Urformen des Kritzelns denen dann zunehmend Gestaltungsformen folgen. Die Kinder zeigen uns mit ihren bildlichen Äußerungen ihre Sicht der Welt und der Beziehungen in ihr. Im kreativ-gestalterischen Bereich bieten wir genügend Zeit, Raum, Möglichkeiten und Anreize, in denen Kinder ihre Vorlieben, Begabungen und Interessen entdecken und vertiefen können. Dabei entdeckt das Kind, dass es seine Gedanken und Gefühle ausdrücken kann und entwickelt Neugierde, Lust und Freude am eigenen schöpferischen Tun.

Schwerpunkte sind hier:

- Freude am Umgang mit Farben erleben
- Anregung der Phantasie und Kreativität
- Kennenlernen verschiedener Materialien und Techniken (Verschiedene Papierarten, Stiftarten, unterschiedliche Maltechniken, etc.)
- Grundverständnis über Farben und die Möglichkeiten, diese zu mischen
- Eigene Gestaltungs- und Ausdruckswege entdecken (Experimentieren)
- Exkursionen in kulturelle Einrichtungen (Besuch von Ausstellungen und Museen)
- Kunst- und Malprojekte
- Sauberkeit und Esskultur am Brotzeitisch
- Gestaltung der Kindergartenräume – Raum als dritter Erzieher

6.2.9 Musikalische Bildung und Erziehung

Kinder handeln von Geburt an musikalisch. Mit Neugier und Faszination begegnen sie der Welt der Musik. Sie lauschen begeistert den Geräuschen, Tönen und Klängen in ihrer Umgebung und haben Freude daran, diese selbst zu produzieren. Gehörte Musik setzen Kinder in der Regel spontan in Tanz und Bewegung um. Musik ist Teil ihrer Erlebniswelt.

Musik ist ein ideales Medium für Kinder sich mitzuteilen, Gefühle und Gedanken zu äußern, aber auch emotionale Belastungen abzureagieren. Musik regt Fantasie und Kreativität an und ermöglicht, eigene musikalische Ideen einzubringen und zu gestalten. Sie kann zur Entspannung, Aufmunterung, Lebensfreude und emotionalen Stärke und damit zur Ausgeglichenheit beitragen.

Der aktive Umgang mit Musik fordert und fördert die gesamte Persönlichkeit des Kindes.

Dies geschieht durch:

- Spielend mit Klängen und Tönen umgehen (mit dem Löffel auf einen Topf schlagen, zur Musik tanzen oder malen, etc.)
- Den eigenen Körper als Klanginstrument entdecken (Singen, Klatschen, Patschen, Stampfen, etc.)
- Die eigene Sprech- und Singstimme entdecken
- Spaß und Freude am gemeinsamen Singen und Musizieren erleben
- Kinderlieder und Verse aus dem eigenen und anderen Kulturkreisen kennenlernen
- Verschiedene Musikinstrumente kennenlernen und ihre Klang- und Spielweise, aber auch ihre Bauweise erkunden
- Lieder, Geschichten und gehörte Musikstücke mit elementaren (Orff-)Instrumenten begleiten
- Musik als Ausdrucksmöglichkeit der eigenen Stimmungen, Gefühle und Ideen erfahren
- Lieder, Geschichten, Theaterstücke und vieles mehr szenisch, vokal und instrumental gestalten

- Musikstücke und Tänze verschiedener Genres, Epochen und Kulturen kennenlernen
- Wichtige Komponisten klassischer Musik (z.B. Mozart, Vivaldi, Smetana) kennenlernen
- Musikrhythmen in Tanz und Bewegung umsetzen
- Musik bildnerisch und gestalterisch umsetzen

Musikalisches Handeln der Kinder versteht sich als aktives Erleben und spielerisches Gestalten, wobei sich die Kinder auf alles beziehen, was Klänge und Töne erzeugt. Aufgrund des hohen Stellenwerts der frühen musikalischen Bildung und Erziehung erleben die Kinder Musik täglich und vielseitig. Ausgangspunkt ist die natürliche Freude der Kinder an Musik. Viele unserer Erzieherinnen spielen zur Freude der Kinder ein bis zwei Musikinstrumente (Gitarre, Flöte und Klavier).

In unserem Kindergarten lieben alle Kinder die Musik und das dazugehörige Bilderbuch: „Die vier Jahreszeiten“ von Antonio Vivaldi. Sie betrachten das Bilderbuch und hören die entsprechende Musik dazu. Die meisten Kinder bewegen sich anschließend gerne zu den Melodien und in einer weiteren Einheit setzen sie die Musik in kreative Gemälde um.

6.2.10 Bewegungserziehung und -bildung, Sport

Bewegungserfahrungen sind für die Gesamtentwicklung des Kindes entscheidend. Im frühen Kindesalter sind sie nicht nur für die Gesundheit und die Bewegungsentwicklung wichtig, sondern auch für die Entwicklung der Wahrnehmung sowie für die kognitive und soziale Entwicklung. Durch Bewegung lernen Kinder eine Menge über ihre Umwelt, über sich selbst und über andere. Sie lernen ihre Fähigkeiten und Möglichkeiten kennen und Risiken realistisch einzuschätzen. Sie steigern ihre Unabhängigkeit und gewinnen Selbstvertrauen. Bewegungserfahrungen haben Einfluss auf die Ausbildung eines positiven Selbstkonzeptes. Das Vertrauen in die eigene Person und das Selbstbild wird wesentlich von der Körpererfahrung in den ersten Lebensjahren geprägt.

Täglich haben unsere Kinder ausreichend Gelegenheit ihre motorischen Fähigkeiten selbsttätig zu erproben und zu vertiefen. Diese Möglichkeit bieten sich während der Freispielzeit im Turnraum und in der Eingangshalle an, sowie im Garten, auf einem Spielplatz oder in der freien Natur. Bei wöchentlich angebotenen Turnstunden mit verschiedenen Geräten (Bälle, Reifen, Schwungtuch, Seile, etc.) sammeln die Kinder Bewegungserfahrungen und befriedigen elementare Bewegungsbedürfnisse. Die Kinder entscheiden selbst, ob sie an der Turnstunde teilnehmen möchten.

Wenn im Winter genügend Schnee liegt, gehen wir gerne mit den Kindern zum Schlittenfahren.

6.2.11 Gesundheitsbildung und -erziehung

Wenn Kinder bei uns eine Kultur erleben, die offen ist im Umgang mit Gefühlen, Spaß an Bewegung, in der sie die Bedeutung von Ruhe und Erholung und den Wert einer ausgeglichenen Ernährung immer wieder erleben – dann schafft dies einen optimalen Rahmen, in dem Kinder ein Gesundheitsbewusstsein entwickeln und gesunde Lebensweisen einüben können.

Wichtige Erziehungsziele sind hierbei:

- Sich Wissen über den eigenen Körper und dessen Pflege aneignen
- Erlernen grundlegender Hygiene – z.B. richtiges Hände waschen, Zahnpflege
- Verantwortung für das eigene Wohlbefinden und die Gesundheit übernehmen
- Bewusster Umgang mit Lebensmitteln und eine ausgewogene Ernährung
- Entwicklungsgemäßer Umgang mit kindlichen Fragen zur Sexualität
- Angenehme/unangenehme Gefühle unterscheiden und Nein sagen lernen
- Mögliche Gefahrenquellen im Haus und in der Natur erkennen und einschätzen können

6.3 Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

6.3.1 Übergänge des Kindes und Konsistenz im Bildungsverlauf

Übergänge sind zeitlich begrenzte Lebensabschnitte, in denen markante Veränderungen im Leben geschehen und Phasen beschleunigten Lernens. Bei der Planung der pädagogischen Arbeit berücksichtigen wir die individuellen Lebenssituationen der Kinder. Familiäre Übergänge können sein: Heirat, Trennung oder Scheidung der Eltern, Geburt eines Geschwisterkindes, Tod von Großeltern oder einem Elternteil, Wegzug aus der vertrauten Umgebung.

a. Übergang von der Familie in den Kindergarten

Der Besuch unseres Kindergartens bedeutet für Kinder und Eltern eine Trennung, wenn auch nur für einige Stunden. Für viele unserer Kinder ist der Kindergarten die erste Betreuungseinrichtung, welche das Kind besucht und dies stellt für die Kinder und ihre Eltern einen neuen Lebensbereich dar. Damit der Übergang von der Familie in den Kindergarten gut gelingen kann, haben wir für unser Haus einen „roten Faden“ für diesen Prozess zusammengestellt, welche aus viel Erfahrung und den Bedürfnissen der Kinder nach einer behutsamen Loslösung besteht. Nach einer langen Zeit der Vorfreude auf den Kindergarten kommt der erste Tag. Vielleicht ist das Kind schon aufgeregt und möchte schon morgens um sieben aus dem Haus? Vielleicht ist es aber auch ängstlich und möchte gar nicht erst aufstehen? In den vergangenen Wochen haben die Eltern ihr Kind auf diesen Tag vorbereitet, sind am Kindergarten vorbeigegangen, haben einen Rucksack und die Brotzeitdose gekauft.

Zusammen mit ihrem Kind waren sie bei den vereinbarten Schnupperstunden, das Kind konnte sich schon im Kindergarten umschauen und ein bisschen mitspielen. Durch alle diese Aktivitäten wird der Kindergarten immer mehr ins Bewusstsein des Kindes gerückt. Trotzdem kann es sein, dass am ersten Tag im Kindergarten alles anders kommt. In dem Moment, in dem Sie den Raum verlassen wollen, wird das Kind möglicherweise weinen. Vielleicht klammert es sich an die Eltern und will gar nicht loslassen. In dieser Situation raten wir den Eltern, auf Augenhöhe zu ihrem Kind zu gehen und mit ihm zu sprechen. Die Eltern sollten ihrem Kind erklären, dass sie jetzt eine Weile weggehen, aber dass sie bald wieder kommen, um es abzuholen. Die Erzieherin wird in der Nähe sein und den Eltern in dieser Situation zur Seite stehen. Sie wird das Kind in den Arm nehmen und es trösten. Dann sollten die Eltern auf jeden Fall gehen aber im Haus bleiben. Während der Eingewöhnungszeit haben wir im Keller für die Eltern einen Bereich vorbereitet, wo sie die Zeit bei einer Tasse Kaffee mit Lesen, Arbeiten am PC oder Gesprächen mit anderen Eltern gut überbrücken können. Um schnell wieder für das Kind zur Verfügung zu stehen ist es wichtig, dass die Eltern diese Zeit im Haus verbringen und nicht wieder nach Hause oder an den Arbeitsplatz gehen.

Manchmal verläuft der Anfang im Kindergarten nicht so wie geplant, deshalb ist es günstig, sich Zeit zu nehmen. Je sanfter der Einstieg, desto besser für das Kind. **Nachdem die Eingewöhnungszeit bei jedem Kind anders verläuft haben sich die nachstehenden Punkte als günstig erwiesen oder dienen zur Orientierung:**

- Die Eltern sollten je nach Vorerfahrung des Kindes (z.B. Krippenbesuch, Tagesmutter) zwei bis drei Wochen Eingewöhnungszeit einplanen
- An einem Elternabend im Frühsommer werden die Eltern über den zeitlichen Ablauf der ersten Tage im Kindergarten informiert
- Der Kindergartenbeginn sollte nicht mit dem ersten Arbeitstag zusammenfallen
- Der Elternabend für die neuen Eltern, an dem wir die Eingewöhnung besprechen und Fragen beantworten sollte besucht werden
- Die Schnuppertage sollte das Kind mit dem Elternteil erleben, welches auch die Eingewöhnungszeit übernimmt
- Die Eingewöhnungszeit sollte nicht unterbrochen werden (z.B. durch Urlaub oder freie Tage der Eltern)

- Während der Eingewöhnung übernimmt immer die gleiche Erzieherin die Betreuung des Kindes
- Nach Möglichkeit nehmen wir die Kinder gestaffelt auf
- Die Eltern sollten sich ein Abschiedsritual überlegen
- Unsere Erfahrung zeigt, je regelmäßiger ein Kind den Kindergarten besucht, desto leichter wird es sich eingewöhnen. Das Kind sollte nicht die Möglichkeit bekommen, sich jeden Morgen neu zu entscheiden, ob es gehen möchte oder nicht.
- Das Kind muss bei Beginn des Kindergartens nicht sauber sein
- Am Ende der Eingewöhnungszeit bieten wir ein Elterngespräch an

Sauberkeitsbegleitung im Kindergarten

Da wir in unserer Einrichtung auch Kinder aufnehmen, die ihre Sauberkeitserziehung noch nicht abgeschlossen haben, ist es wichtig für das pädagogische Personal eng mit den Eltern zusammen zu arbeiten. Das heißt, wir tauschen uns mit den Eltern aus, damit das jeweilige Kind im Kindergarten und zu Hause durch die gleichen Maßnahmen gefördert wird (z.B. Töpfchen zu Hause und im Kindergarten). Zeigt das Kind schon Interesse am Toilettengang, begleiten und unterstützen wir es dabei. Das pädagogische Personal hilft beim An- und Ausziehen, beim Spülen und hinterher beim Händewaschen. Später können Freunde oder Freundinnen des Kindes die Rolle der Begleitung übernehmen. Wir erinnern die Kinder während des Tages öfter an den Toilettengang. Da alle Kinder an ihrem Garderobenplatz eine Tasche mit Wechselwäsche haben, kann ein Kind ohne viel Aufheben im Bad umgezogen werden, wenn ihm ein Malheur passiert ist.

Braucht das Kind eine frische Windel, wickelt eine schon vertraute Fachkraft auf unserer Wickelkommode im geschützten Rahmen das Kind. Ist das Kind interessiert daran auch auf die Toilette zu gehen, empfehlen wir den Eltern den Kindern Höschenwindeln anzuziehen, die den Gang auf das WC erleichtern.

Das pädagogische Personal lässt dem Kind so viel Zeit, wie es benötigt, um seine Sauberkeitserziehung erfolgreich abzuschließen.

b. Übergang vom Kindergarten in die Grundschule/ Hort

Zusammenarbeit mit der Schule

Unsere Aufgabe beim Übergang des Kindes vom Kindergarten in die Grundschule sehen wir unter anderem darin, es langfristig und angemessen auf die Schule vorzubereiten. Diese Vorbereitung beginnt vom ersten Tag an in unserem Kindergarten und bezieht sich sowohl auf die Förderung der Basiskompetenzen als auch auf die Förderung aller Fähigkeiten, auf denen die Schule unmittelbar aufbauen kann (Sprachentwicklung, Sozialverhalten, Ausdauer und Konzentration, motorische Fähigkeiten u.v.m. In diesen Prozessen sind alle Beteiligte, also Eltern, Kindergarten, Lehrkräfte, ggf. Fachkräfte und nicht zuletzt das Kind selbst, eingebunden. Im letzten Kindergartenjahr bereiten wir die Kinder auf neue Lern- und Leistungsanforderungen mit verschiedenen Aktivitäten und Angebote vor.

- Durch die verschiedenen Angebote im sogenannten Vorschuljahr wird dieser Übergang gestaltet.
- Regelmäßige Treffen zwischen den Kooperationsbeauftragten aus Kindergarten und Schule zum Informationsaustausch über verschiedene Themen, z. B. Organisation des Vorkurses Deutsch, Aufnahmekriterien, Lehrpläne
- Angebot gemeinsamer Gespräche zwischen Eltern, Erziehern, Lehrern und ggf. Therapeuten
- Einladung der Schule zum gemeinsamen „Adventsstündchen“ im Dezember
- Wöchentliche Besuche einer Lehrkraft im Kindergarten um verschiedenste Angebote mit den Vorschulkindern im Rahmen der sogenannten BIF-Stunden nach dem Bildungs- und Finanzierungsgesetz gefördert werden
- Durchführung des Vorkurses Deutsch in Kindergarten und Schule

- Gemeinsame Fortbildungen von Lehrern und Erziehern zu verschiedenen Themen (Bewegungserziehung, MINT-Fortbildung im Rahmen von Fit-Z)
- Durchführung des Schul-Screening durch die Lehrkräfte im Kindergarten
- Schnupper-Schulstunde für die zukünftigen Schulkinder in ihrer jeweiligen Sprengelschule
- Gegenseitige Einladungen bei Festen und Veranstaltungen in Kindergarten und Schule
- Gezielte Arbeit in der Vorschulgruppe um die schulnahen Kompetenzen weiter zu fördern, z. B. Sprachentwicklung, motorische und soziale Kompetenzen, Erfahrungen mit der Schriftkultur, mathematische Grundkompetenzen, Bereitschaft zu lernen, u.v.m.
- Basteln einer Schultüte im Kindergarten
- Feierlicher Abschied vom Kindergarten mit Gottesdienst und Schulranzenfest

Um den Kindergartenkindern den Übergang in die Schule zu erleichtern, gibt es verschiedene Möglichkeiten der Ausgestaltung der Kooperation.

Üblich sind Besuche einer Lehrkraft im Kindergarten, die mit den Vorschulkindern verschiedenste Angebote im Rahmen der sog. BiF-Stunden nach dem Bildungs- und Finanzierungsgesetz durchgeführt werden.

Weiterhin laden Lehrkräfte der verschiedenen Grundschulen ihre zukünftigen Schulkinder im Juli zu einer Schnupper-Schulstunde in ihre jeweilige Sprengelschule ein. Auch die Eltern werden zu einem ersten Elternabend in die Schule eingeladen um dort grundlegende Informationen zu erhalten.

Im Kindergarten:

- dürfen die Vorschulkindern ihre Schultüte basteln
- findet eine Übernachtung statt
- feiern wir in der Kirche und danach im Kindergarten Abschied.

6.3.2 Inklusion - Umgang mit individuellen Unterschieden und soziokultureller Vielfalt

a. Kinder verschiedenen Alters

Kinder ab dem dritten Lebensjahr bis zum Schuleintritt besuchen unseren Kindergarten. Diese Altersmischung ermöglicht es den Kindern vielfältige Lern- und Entwicklungserfahrungen zu sammeln. Wir erkennen die besonderen Bedürfnisse der jeweiligen Altersgruppe und berücksichtigen diese in den pädagogischen Angeboten. Gruppenübergreifend werden die Kinder ihrem Entwicklungsstand entsprechend gefördert. Besonders im sozialen Miteinander werden Kompetenzen entwickelt und gestärkt. Die Kinder lernen voneinander, die jüngeren von den älteren und umgekehrt (soziale Kompetenzen). Die Eingewöhnung kann durch Patenschaften von älteren Kindern erleichtert werden (die „Großen“ kümmern sich um die „Kleinen“)

b. Geschlechtersensible Bildung

Die Entscheidung, ob ein Kind ein Mädchen oder ein Junge wird, entscheidet die Natur. Was es bedeutet, weiblich oder männlich zu sein, ist hingegen weitgehend von der jeweiligen Kultur und Gesellschaft beeinflusst, in der ein Kind aufwächst. Es entwickelt eine eigene Geschlechtsidentität, mit der es sich sicher und wohl fühlt. Das Kind erwirbt ein differenziertes und vielfältiges Bild von den möglichen Rollen von Männern und Frauen.

Dazu gehören insbesondere:

- Das andere Geschlecht als gleichwertig und gleichberechtigt anerkennen
- Erkennen, dass „Weiblich sein“ und „Männlich sein“ in vielfältigen Variationen möglich ist (z.B. kochen auch Jungen in der Puppenküche und Mädchen arbeiten an der Werkbank)
- Unterschiede zum anderen Geschlecht wahrnehmen und wertschätzen
- Erkennen, dass eigene Interessen und Vorlieben nicht an die Geschlechterzugehörigkeit gebunden sind

c. Interkulturelle Bildung

Kulturelle Vielfalt bietet große Chancen für das interkulturelle Zusammenleben und das wechselseitige Lernen zwischen Kindern und Erwachsenen. Bei unserer Arbeit achten wir darauf, alle in unserem Kindergarten vertretenen Kulturen gleichermaßen respektvoll zu behandeln und das Leben in mehreren Kulturen sowie Zwei- und Mehrsprachigkeit als Kompetenz der Kinder und ihrer Familien anzuerkennen.

Dies beinhaltet bei uns folgende Bereiche:

- Offenheit für andere Kulturen entwickeln
- Distanz gegenüber anderen Kultur- und Sprachgruppen abbauen
- Freude am Entdecken von Gemeinsamkeiten und Unterschieden
- Neugier und Freude an anderen Sprachen entwickeln
- Mehrsprachigkeit als Bereicherung verstehen
- Bewusstsein entwickeln, dass die Art und Weise, etwas auszudrücken, kulturell geprägt ist
- Sensibilität für unterschiedliche Formen der Ausgrenzung

d. Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko und (drohender) Behinderung

Ein Teil der Kinder in Kindertageseinrichtungen sind in ihrer Entwicklung auffällig, gefährdet oder beeinträchtigt; sie haben einen erhöhten Bedarf an Unterstützung und Förderung. (Definition lt. Bayerischem Bildungs- und Erziehungsplan BEP Kap. 6.2.4.)

§1 SGB IX betont in der deutschen Gesetzgebung das Recht von Menschen mit Behinderung auf gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben und auf Vermeidung von Benachteiligungen. Laut Art. 11 BayKiBiG soll das pädagogische Personal in Kindertageseinrichtungen alle Kinder entsprechend der Vielfalt des menschlichen Lebens unterschiedslos in die Bildungs- und Erziehungsprozesse einbinden und jedes Kind entsprechend seinen Bedürfnissen individuell fördern.

Durch intensive, gezielte Beobachtung sehen wir mögliche Entwicklungsrisiken und erörtern dann mit den Eltern zusammen die verschiedenen Möglichkeiten der Diagnostik und zusätzlicher Förderung.

Wenn es sich herausstellt, dass eine angemessene Förderung und Betreuung des Kindes in unserem Kindergarten nicht mehr gewährleistet werden kann, unterstützen wir die Eltern bei der Suche nach einer Einrichtung, welche auf die besonderen Bedürfnisse des Kindes eingehen kann und eine sinnvolle pädagogische Begleitung gewährleistet.

e. Kinder mit Hochbegabung

In den ersten Lebensjahren bis zur Einschulung eines Kindes ist eine Hochbegabung nur sehr schwer zu „diagnostizieren“. Wir gehen deshalb mit dieser Bezeichnung vorsichtig um und sprechen eher von Kindern mit einer besonderen Begabung. Eine solche Begabung ist prinzipiell nicht nur auf den kognitiven Bereich zu begrenzen, sondern kann sich auch im sportlichen, motorischen, künstlerischen oder musischen Bereich zeigen.

Wichtig ist die Beobachtung dieser Kinder, um sich mit den Eltern über das weitere Vorgehen auszutauschen. Die Eltern entscheiden, ob sie ihr Kind qualifizierten Personen, wie Psychologen, Ärzten, Erziehungsberatungsstellen, etc. vorstellen.

Für diese Kinder gelten dieselben Bildungs- und Erziehungsziele wie für andere Kinder auch. Sie werden jedoch im stärkeren Maße als andere Kinder gleichen Alters durch anspruchsvollere Aufgaben herausgefordert, wobei wir uns an den Bedürfnissen, Interessen und Vorlieben des Kindes orientieren.

6.3.3 Schlüsselprozesse der Bildungs- und Erziehungsqualität

a. Partizipation – Mitwirkung der Kinder am Bildungs- und Einrichtungsgeschehen

Kinder haben das Recht, an allen sie betreffenden Entscheidungen entsprechend ihrem Entwicklungsstand beteiligt zu werden. Es ist zugleich das Recht, sich nicht zu beteiligen. Dieser Freiwilligkeit seitens der Kinder, ihr Recht auszuüben, steht jedoch die Verpflichtung der Erwachsenen gegenüber, Kinder zu beteiligen, ihr Interesse für Beteiligung zu wecken. (Art. 12 UN-Kinderrechtskonvention, Art. 10 Abs. 2 BayKiBiG)

Alle Kinder werden mit geeigneten und fest im Alltag der Einrichtung integrierten Beteiligungsverfahren darin unterstützt, ihre Rechte auf Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Mitwirkung an strukturellen Entscheidungen sowie ihre Beschwerdemöglichkeiten in persönlichen Angelegenheiten wahrzunehmen.

Beispiele für die Mitbestimmungsmöglichkeiten:

- Spielbereiche während des Freispiels und während der Gartenzeit frei wählen
- Aus den verschiedenen einzelnen Komponenten des Mittagessens auswählen und selbst aus den Behälter nehmen.

Umsetzungsformen:

- Kinderkonferenz
- Sammeln von Ideen, Vorschlägen und Wünsche der Kinder
- Demokratisches Abstimmen
- Kindgerechtes Dokumentieren der Ergebnisse

Die Mitbestimmungsmöglichkeiten für die Kinder werden vom pädagogischen Personal festgelegt und ständig reflektiert und aktualisiert.

b. Beobachtung und Dokumentation

Beobachtung von Lern- und Entwicklungsprozessen bildet eine wesentliche Grundlage für pädagogisches Handeln im Kindergarten. Aussagekräftige Beobachtungsergebnisse vermitteln Einblicke in das Lernen und die Entwicklung von Kindern; sie helfen die Qualität von pädagogischen Angeboten zu sichern und weiterzuentwickeln. (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan, BEP, 2006)

Die Beobachtung führt zu einer wichtigen Verknüpfung von Ergebnissen einerseits und der pädagogischen Arbeit andererseits. Sie erleichtert es uns, die Perspektive des einzelnen Kindes, sein Verhalten und Erleben besser zu verstehen. Sie gibt uns Einblick in die Weiterentwicklung des Kindes und ist Basis und Anlass für das Gespräch mit Kindern. Weiter nimmt sie Einfluss auf die Planung künftiger, kindbezogener Angebote.

Die Beobachtungen sind die Grundlage für regelmäßige Entwicklungsgespräche mit den Eltern, die mindestens einmal jährlich, wenn möglich in Anwesenheit beider Elternteile, stattfinden. Weiter dienen sie für den fachlichen Austausch mit Kolleginnen und Kollegen, Fachdiensten und der Schule als Ausgangspunkt für die Planung unserer pädagogischen Angebote und Methoden im Kindergarten oder im Austausch mit externen Fachkräften.

Wir Fachkräfte erfassen, wie sich das einzelne Kind in unserem Kindergarten entwickelt und führen deshalb bei jedem Kind eine gezielte, regelmäßige Beobachtung durch. Dabei orientieren wir uns primär an den Kompetenzen und Interessen der Kinder und geben dabei auch Einblick in Stärken und Schwächen.

Innerhalb unseres Hauses werden die Beobachtungen nach einem einheitlichen Grundschema und mit folgenden Instrumenten durchgeführt:

- Freie Beobachtung z.B. situationsbezogene Verhaltensbeschreibung
- Beobachtung mit spezifischer Zielsetzung z.B. Früherkennung von Entwicklungsproblemen oder Erfassung der Sprachentwicklung
- Strukturierte Formen der Beobachtung d.h. Bögen mit standardisierten Frage- und Antwortrastern

KOMPIK = Kompetenzen und Interessen von Kindern

SISMIK = Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migranten im Kindergarten

SELDAK = Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern

Mit dem wissenschaftlich fundierten Beobachtungsinstrument KOMPIK begleiten wir die Kinder im Alter von 3,5 bis 6 Jahren in ihrer Entwicklung stärkenorientiert und individuell. Dabei dokumentieren wir die Kompetenzen und Interessen der Kinder in elf Entwicklungsbereichen.

Mit dem schriftlichen Einverständnis der Eltern fließen die anonymisierten Daten einmal jährlich in den KECK-Atlas (KECK = Kommunale Entwicklung – Chancen für Kinder) ein, dem Sozial- und Lebensraum-Atlas der Stadt Rosenheim.

Die bei den Beobachtungen erhobenen Daten unterliegen dem besonderen Vertrauensschutz (§ 65 SGB VIII), da die Eltern ihr Kind dem pädagogischen Personal des Kindergartens anvertrauen.

Deshalb geben wir Daten an außenstehende Dritte, zu denen Fachdienste, Schulen und andere Träger zählen, grundsätzlich nur mit der Einwilligung der Eltern weiter. Jederzeit zulässig sind anonymisierte Fallbesprechungen, in denen Situationen bzw. Entwicklungsstände von Kindern erörtert werden. Wenn Anzeichen für eine Kindeswohlgefährdung beobachtet worden sind, kann als letztes Mittel die Datenübermittlung an das Jugendamt zulässig sein.

c. Bedeutung des Spiels – im Haus – in der Natur

Das Spiel ist die ureigene Ausdrucksform des Kindes

Spielen ist eine elementare menschliche Ausdrucksweise und die dem Kind entsprechende Form der Auseinandersetzung mit seiner Umwelt. Im Spiel wird die gesamte kindliche Persönlichkeit in allen ihren Funktionen erfasst. Es gibt keine Trennung nach sozialen, geistigen, motorischen und emotionalen Fähigkeiten. Das Kind verwirklicht sich im Freispiel auf vielfältige Weise, ist Vorgriff auf die Zukunft, Verarbeitung von Erlebnissen und es besitzt heilende Kräfte. Das Freispiel variiert je nach Alter, Entwicklungsstand, Interessen und Bedürfnissen des Kindes. Mit jedem weiteren Lebensjahr entwickelt das Kind zunehmend komplexere Spielformen.

Die pädagogische Arbeit unseres Kindergartens orientiert sich in vielen Bereichen an dem Situationsansatz, bietet aber auch Raum für gezielte und bewusst ausgesuchte Angebote. Besonders der zeitliche Ablauf im religiösen Jahreskreis findet Eingang in unserem Arbeiten mit den Kindern. Während der Freispielzeit und bei den gezielten Angeboten lernen die Kinder ihre Fähigkeiten kennen und einzuschätzen, bringen diese ein und erweitern sie.

Diese Lernerfahrungen sind für Kinder durch das Spiel möglich:

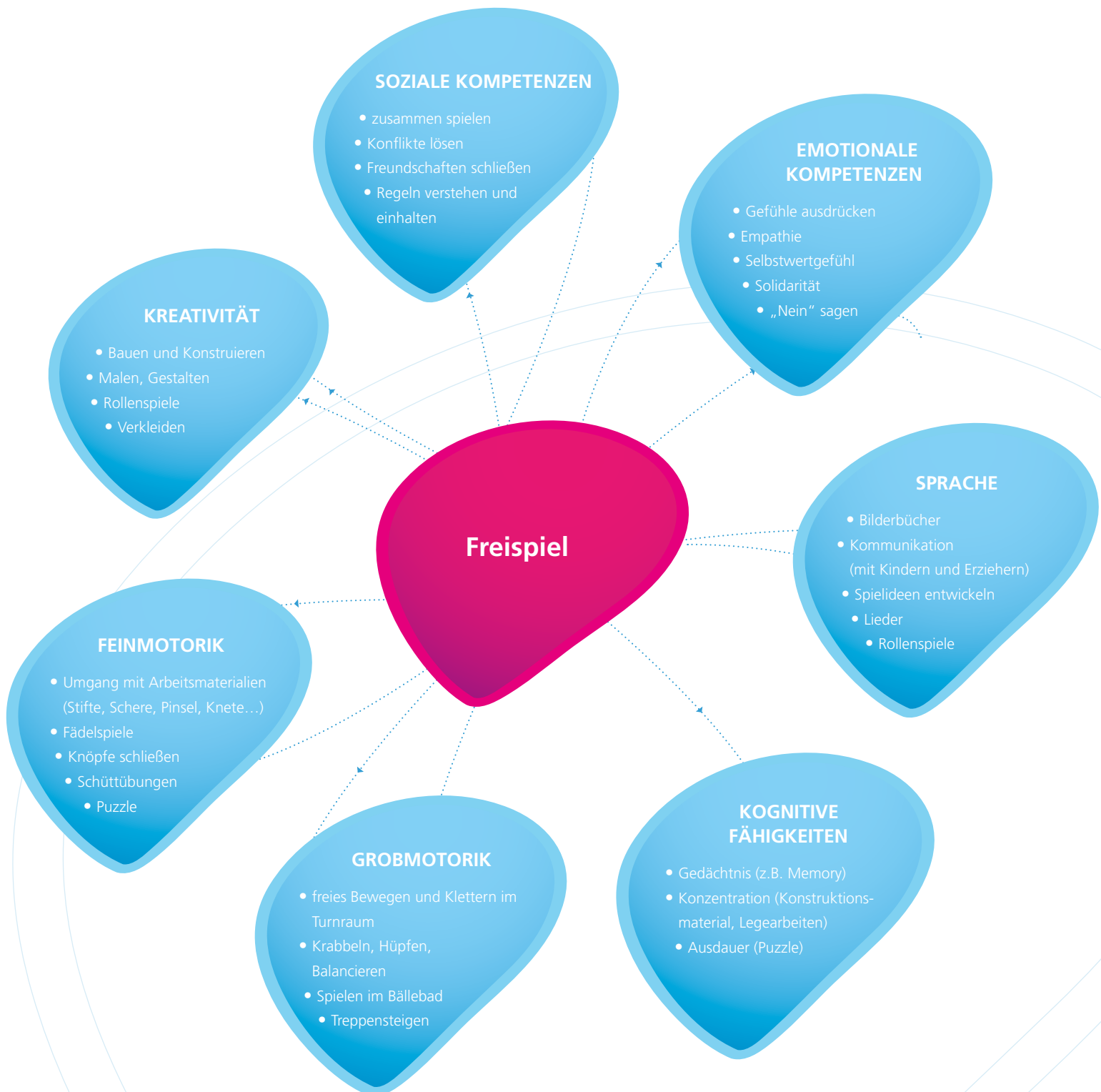
- Von Anfang an setzt sich das Kind über das Spiel mit sich und seiner Umwelt auseinander.
- Im Spiel wird eine eigene Realität im Denken und Handeln konstruiert.
- Kinder spielen symbolisch und vereinfacht das Leben in Ausschnitten nach, die Erwachsenen- und Medienwelt liefern ihnen hierfür Vorlagen.
- Im Spiel können sie ihre Alltagseindrücke schöpferisch verarbeiten.
- Das Spiel hilft Kindern, in die Gesellschaft hineinzuwachsen, Kompetenzen zu erwerben und eine eigene Identität zu entwickeln.
- Spielen und Lernen sind keine Gegensätze, sondern eng miteinander verknüpft.
- Freie Spielprozesse sind immer auch Lernprozesse, denn Kinder lernen durch Spielen.

Im Garten und in der freien Natur kommen folgende zusätzliche Aspekte verstärkt zum Tragen:

- Ausdruck kindlicher Lebensfreude durch Bewegung
- Motorische Fähigkeiten werden erlernt und entwickelt
- Wahrnehmung der Umwelt mit allen Sinnen
- Beobachten und Erfahren von Veränderungen in der Natur (Wetter, Jahreszeiten, Naturkreisläufe)
- Natürliche Lebensbedingungen unterschiedlicher Tiere und Pflanzen kennenlernen

„Die Quelle alles Guten liegt im Spiel.“

Friedrich Fröbel



Anregende Lernumgebung – im Haus

- Einteilung der Räume in verschiedene Spielbereiche
- Ausreichende Zeit für das freie Spiel
- Auswahl geeigneter Spielmaterialien
- Unterstützung und Hilfestellung nach Bedarf
- Bewegungsangebote im Turnraum: Sprossenwand, Bällebad, etc.
- Beobachtung des Spielverhaltens und der Spielfähigkeit des einzelnen Kindes und der Gruppe zur Planung weiterer pädagogischer Angebote

Unser Tagesablauf im Kindergarten

7.30 – 8.00 Uhr	Frühdienst
8.30 Uhr	Morgenkreis Freispielzeit Stuhlkreis mit gezielten Angeboten (Spiele, Lieder, Märchen, Bilderbücher, etc.) Gartenzeit oder Besuch des angrenzenden Spielplatzes
12.00 – 13.00 Uhr	Mittagessen oder Brotzeit
13.00 – 14.00 Uhr	Schlaf- oder Ruhephase nach individuellen Bedürfnissen der Kinder und Absprache mit den Eltern
14.00 – 16.00 Uhr	Freispielzeit, Gartenzeit, wechselnde Bewegungsangebote (Ballett, Bewegungsbaustelle, etc.)

Anregende Lernumgebung – in der Natur

- Der Garten ist naturnah gestaltet
- Wir machen viele Spaziergänge
- Gemeinsames Beobachten von Vorgängen in der Natur durch Erwachsene und Kinder

- Motorische und koordinative Fähigkeiten und Fertigkeiten erproben und verfeinern (Kraft, Schnelligkeit, Koordinationsfähigkeit, Reaktion, Raumorientierung, Gleichgewicht)
- Ausdauer entwickeln
- Regeln verstehen und einhalten
- Wissen um den sachgerechten Gebrauch von Spielobjekten und Sportgeräten (Schaufeln, Schaukeln, Rutschbahn, etc.)
- Rücksichtnahme, Fairness und Verantwortungsbereitschaft
- Teamgeist entwickeln
- Konzentration (Bauen einer Sandburg, Tiere beobachten – Schnecken, Regenwürmer, Käfer, etc.)
- Feinmotorik (Blumenketten herstellen, Sandkuchen verzieren, etc.)
- Fantasie und Kreativität (Ideen mit Materialien in der Natur entwickeln, z.B. Schneemann bauen, Flussläufe stauen, etc.)
- Eigenschaften verschiedener Stoffe kennen lernen (Wasser, Steine, Holz, etc.)
- Größen-, Längen-, Gewichts- und Temperaturmessungen durchführen
- Veränderungen in der Natur beobachten, vergleichen, beschreiben und mit ihnen vertraut werden (Wetter, Jahreszeiten, Naturkreisläufe, etc.)

7. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Die Familie ist der erste, umfassendste, am längsten und am stärksten wirkende Bildungsort für ein Kind. Eltern tragen die Hauptverantwortung für die Bildung und Erziehung ihres Kindes. Wir begegnen den Eltern als gleichberechtigte Partner in gemeinsamer Verantwortung für das Kind. Die Eltern werden in ihrer Kompetenz wertgeschätzt, ernst genommen und erhalten im pädagogischen Austausch mit der Erzieherin Beratung, Unterstützung und kooperieren zum Wohle des Kindes. In unserer Einrichtung ist die aktive Einbeziehung der Eltern für alle Beteiligten Kinder, Eltern und pädagogisches Personal, wichtig. Die Bildung des Kindes ist als gemeinsame Aufgabe von Kindergarten und Eltern zu verstehen, somit ist eine hohe Bildungsqualität für alle Kinder von Anfang an sichergestellt. Die Einrichtung nimmt hierbei eine familienunterstützende Rolle ein. (Auszüge aus der Quellenangabe: StMAS Bayern 2009 „Bildungs- und Erziehungspartnerschaft zwischen Eltern und Kita“)

Gute Zusammenarbeit zwischen Eltern und pädagogischem Personal, offener und ehrlicher Austausch auf Augenhöhe, respektvoller Umgang miteinander und gegenseitiges Vertrauen sind wichtig für eine gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft.

Informationsmöglichkeiten für die Eltern:

- **Elternpost:** Hier werden die Eltern persönlich über aktuelle Themen oder Termine informiert
- **Tür- und Angelgespräche**
- **Elternabende,** z. B. Infoabend, thematische Elternabende
- **Aushänge in der Einrichtung:** Hier werden Eltern über aktuelle Themen informiert
- **Entwicklungsgespräche** (siehe Punkt 6.3.3. - Dokumentation)
- **Hospitation:** Die Eltern erhalten nach Absprache die Möglichkeit ihr Kind in der Gruppe zu beobachten

Elternbeirat

Der Elternbeirat übernimmt eine beratende Funktion und ist das Sprachrohr der Elternschaft. Er vertritt diese bei Ideen, Wünschen und Verbesserungsvorschlägen. Er unterstützt das Personal bei der Vorbereitung, Planung und Durchführung von Festen und Veranstaltungen. Zusätzlich erhält er in Zusammenarbeit mit dem Träger und der Leitung einen Einblick in die betrieblichen Abläufe, bei allgemeinen Veränderungen und materieller Ausstattung. Im Eingangsbereich gibt es eine „Elternpinnwand“, an der der Elternbeirat über bevorstehende Aktionen informiert. Weiterhin gibt es noch einen „Briefkasten“ in dem die Eltern Nachrichten an den Elternbeirat, auch anonym, hinterlassen können.

Elterngespräche - Entwicklungsgespräche

Kernpunkt der Erziehungs- und Bildungspartnerschaft sind regelmäßige Gespräche über die Entwicklung und das Verhalten des Kindes.

Tür- und Angelgespräche

Ein kurzer Informationsaustausch in der Bring- und Abholzeit. Bei dringenden Anliegen kann auch kurzfristig ein Gesprächstermin vereinbart werden.

Entwicklungsgespräche

Finden einmal jährlich auf Grundlage unserer Beobachtungsbögen statt, bei Bedarf auch öfter – wir beginnen mit Eingewöhnungsgesprächen für die „neuen“ Kinder, danach kommen die Eltern der Vorschulkinder und die Eltern der „mittleren“ Kinder zum Gespräch in den Kindergarten.

8. Zusammenarbeit in der Einrichtung

8.1 Zusammenarbeit der Mitarbeiter/-innen in der Einrichtung

In unserer Kindertageseinrichtung arbeiten neben dem technisch-hauswirtschaftlichen Personal vor allem pädagogische Mitarbeiter/-innen die für die Bildung und Betreuung der Kinder verantwortlich sind. Unser pädagogisches Personal setzt sich aus Erzieherinnen, pädagogischen Fachkräften, Kinderpflegerinnen und Praktikant/-innen aus verschiedenen Fachschulen zusammen.

8.1.1 Teamselbstverständnis

Haltung der pädagogischen Mitarbeiter/-innen

Die professionelle pädagogische Haltung spielt in kaum einem anderen Beruf eine solch große Rolle, wie im Beruf des Erziehers und der pädagogischen Ergänzungskräfte. Das wichtigste „Handwerkzeug“ das wir mitbringen sind wir selbst. Wir stellen für die Kinder ein frühes Vorbild für Beziehung und Bindung dar und sind für Eltern verlässliche Partner in der Erziehungsaufgabe. Wertschätzung, Toleranz, gegenseitige Anteilnahme, Respekt, Geduld und Humor sind sowohl im Team, als auch gegenüber Kindern und Eltern in der täglichen Arbeit sehr wichtig. Durch gemeinsame Teamregeln und regelmäßige Teampflege (Austausch, Lob und konstruktive Kritik, Änderungs- oder Verbesserungsvorschläge, etc.) wird die Teamentwicklung gestärkt. Als familienergänzende Einrichtung respektieren wir die Meinung der Eltern und setzen uns dem Kind gegenüber nicht über diese hinweg, da wir es sonst in einen Gewissenskonflikt bringen würden.

8.1.2 Formen der Zusammenarbeit

Innerhalb des Teams:

- **Mitarbeitergespräche** zwischen Mitarbeiter/in und Leitung, einmal jährlich, mit schriftlicher Dokumentation (Reflexion, Befindlichkeit, pädagogische Inhalte und Ziele)
- **Wöchentliche Teambesprechungen** mit organisatorischen und pädagogischen Themen: Infos, Ziele der Arbeit, Planungen von Projekten, Dienstplänen, Urlaub oder Fortbildung der Mitarbeiter, Austauschrunde, Fallbesprechung, etc.
- **Fort- und Weiterbildungen** der Mitarbeiter, bzw. Teamfortbildungen
- **Supervision, Teamcoaching**

Mit dem Träger:

Die Verwaltungsleiterin beruft im Auftrag des Trägers zu regelmäßigen Sitzungen ein. In diesen Konferenzen werden wichtige Informationen an die Leiterinnen der neun Kindertageseinrichtungen im Verbund weitergegeben. Je nach Thema lädt die Verwaltungsleiterin auch Gäste aus verschiedenen Institutionen oder Gremien ein, z.B. Kinderschutzbund, Caritasverband, kirchlicher Gremien und Gruppen. Die Leiterin informiert die Verwaltungsleiterin über alle Belange des Hauses und der Mitarbeiterinnen. Weiter kommt die Verwaltungsleiterin in den Kindergarten, um sich regelmäßig ein Bild über die Arbeit vor Ort zu machen.

Mit der Pfarrei:

Neben der Zusammenarbeit mit dem Träger gibt es in unserem Kindergarten eine enge Zusammenarbeit mit der Stadtteilkirche Inn und deren Seelsorgsteam. Wir erstellen einen Jahresplan, in dem unser religionspädagogisches Angebot von Seiten der pastoralen Mitarbeiter ergänzt wird. Diese religiösen Angebote finden im Kindergarten oder in der Kirche Hl. Familie statt. Weiterhin beteiligen wir uns aktiv am Pfarrfest.

9. Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

- Amt für Schulen, Kinderbetreuung und Sport der Stadt RO
- Amt für Kinder, Jugendliche und Familien
- Fachliche Arbeitskreise
- Leiterinnenkonferenzen (Träger, Caritas, Stadt Rosenheim)
- Fachberatung des Caritasverbandes
- Schulen
- Beratungsstellen, z. B. Erziehungsberatungsstelle
- Bildungseinrichtungen (Bücherei, Museen, etc.)
- Örtliche Geschäfte und Einrichtungen (Bäckerei, Schreinerei, Gärtnerei, etc.)
- Verschiedene Therapeuten, Frühförderstellen, Förderzentrum

Je nachdem um welchen Kooperationspartner es sich handelt, gibt es verschiedene Formen der Zusammenarbeit:

- Treffen und Sitzungen z.B. mit den pastoralen Mitarbeitern und Gremien der Pfarrei
- Fachgespräche und Fortbildungen über die Fachaufsicht im Amt für Schulen, Kinderbetreuung und Sport
- Hospitationen
- Beratung der Eltern durch verschiedene Therapeuten oder der Erziehungsberatung
- Wahrnehmen von Hilfs- und Förderangeboten z.B. der Frühförderstelle der Caritas
- Exkursionen und Besichtigungen z.B. Städtische Galerie
- Kooperation mit der Grundschule

10. Kinderschutz

Das Wohlergehen der uns anvertrauten Kinder steht in unserer Arbeit an oberster Stelle. Gemeinsam mit den Eltern sehen wir es als unsere Aufgabe an, Gefährdungen jeglicher Art durch Dritte, wie beispielsweise Vernachlässigung, sexueller Missbrauch, häusliche Gewalt, psychische Misshandlung oder unzureichender Schutz vor Gefahren, abzuwenden. Dabei gehen wir nach einem konkreten Handlungsplan vor, der speziell zur Einschätzung bei einem Verdacht auf Kindeswohlgefährdung im Rahmen des Schutzauftrages § 8a SGB VIII erarbeitet wurde. Ergibt diese Einschätzung der Kindeswohlgefährdung einen Handlungsbedarf, informiert die Gruppenerzieherin die Leiterin des Kindergartens. Diese gibt die Information an den Träger weiter. Wir vereinbaren dann bei unserem Kooperationspartner, der Erziehungsberatungsstelle der Caritas, einen Beratungstermin, bei dem das weitere Vorgehen besprochen wird.

Regelmäßige Teamschulungen zum Thema „Kinderschutz“ erfolgen bei der Caritas Erziehungs- und Beratungsstelle der Stadt Rosenheim.

§ 72 a SGB - Tätigkeitsausschluss einschlägig vorbestrafter Personen

Jeder Träger einer Einrichtung ist verpflichtet, bei der Einstellung eines Mitarbeiters ein Führungszeugnis nach § 30 Abs. 5 des Bundeszentralregisters zu verlangen.

Pädagogische Umsetzung des Schutzauftrages in der Kita:

- Kinder stärken „Nein“ zu sagen – Bilderbücher z.B. „Das große und das Kleine Nein“
- Projekte zum Thema Gefühle, Gewaltprävention und Körperwahrnehmung
- Partizipation der Kinder
- Grenzen der Kinder werden akzeptiert (z.B. kein Kind muss essen!)
- Beschwerdemanagement der Kinder

Hinweis: § 3 AVBayKiBiG Kinderschutz: Bei der Anmeldung zum Besuch einer Kindertageseinrichtung sollen die Personensorgeberechtigten eine Bestätigung der Teilnahme des Kindes an der letzten fälligen altersentsprechenden Früherkennungsuntersuchung vorlegen.

11. Qualitätssicherung

Die Bedürfnisse unserer Kinder in der Einrichtung, die Erwartungen der Eltern, die gesetzlichen Vorgaben und Regelungen und der Träger unserer Einrichtung bestimmen die Anforderungen an die pädagogische Arbeit. Um eine gleichbleibende Arbeit auf hohem Niveau zu gewährleisten, wurde in unserem Kindergarten ein Qualitätsmanagementsystem entwickelt, welches im Qualitätshandbuch festgeschrieben wurde und von uns kontinuierlich weiterentwickelt und angepasst wird. Qualitätssicherung schließt die gesamte Arbeit, also alle Bereiche unserer täglichen Arbeit - die pädagogischen sowie die organisatorischen und administrativen Aufgaben ein.

Jährliche Eltern- und Kinderbefragung

Durch die jährlich stattfindende Eltern- und Kinderbefragung erhalten wir einen Überblick über Wünsche und die Zufriedenheit der Eltern und Kinder. Die Ergebnisse der Befragungen fließen in die weitere Planung mit ein.

Beratung, Fort- und Weiterbildung

Jeden Tag werden uns viele Kinder anvertraut. Die Eltern und die Öffentlichkeit verlassen sich auf unsere berufliche Kompetenz. Neben einer guten Ausbildung ist es uns deshalb wichtig, immer wieder durch Fortbildungen, Fachliteratur und unserem Qualitätsmanagement unser hohes Niveau zu halten und weiter zu entwickeln. Jede/r Mitarbeiter/ in hat die Möglichkeit an bis zu fünf Tagen pro Jahr an Fortbildungsveranstaltungen teilzunehmen, die zum Teil vom Träger der Einrichtung finanziert werden. In unserem Kindergarten befindet sich ein reichhaltiges Angebot an Fachliteratur, welches kontinuierlich erweitert wird. Weiter abonnieren wir Fachzeitschriften, die uns über die aktuellen wissenschaftlichen Erkenntnisse informieren.

11.1 Beschwerdemanagement heißt bei uns:

Jede Beschwerde ist ein Austausch mit den Eltern oder den Kindern und wird von uns ernst- und wahrgenommen. Durch das Beschwerdemanagement geben wir den Eltern und Kindern die Möglichkeit auf Mitsprache und Teilhabe.

Gesetzliche Grundlagen

- § 45 SGB VIII Erlaubnis für den Betrieb einer Einrichtung
- § 1AV BayKiBiG Allgemeine Grundsätze für die individuelle Förderung

Umsetzung im Alltag

Umgang mit Beschwerden allgemein:

- Offene Haltung
- Beschwerden als Chance sehen
- Beschwerden sind als konstruktive Kritik erwünscht
- Beschwerden annehmen, ernst nehmen und ihnen nachgehen
- Dokumentation der Beschwerde
- Rückmeldung an den Beschwerdegeber
- Einheitlicher Umgang mit Beschwerden im Team

11.1.1 Beschwerdemanagement für Eltern:

In unserem Kindergarten pflegen wir einen offenen und vertrauensvollen Umgang mit den Eltern, um eine Zusammenarbeit „Hand in Hand“ zum Wohle des Kindes zu fördern. Diese Haltung führt dazu, dass wir Beschwerden von Seiten der Eltern als einen wichtigen Teil der Erziehungspartnerschaft betrachten, ihnen kompetent und sachlich begegnen und die Eltern in den Prozess der Beschwerdebearbeitung soweit es geht einbeziehen. Die Eltern haben dazu folgende Möglichkeiten:

- Elternabende
- Genügend Raum für Tür- und Angelgespräche
- Individuelle Elterngespräche
- Jährliche Abfrage durch die Eltern Umfragebogen
- Elternbeirat
- Briefkasten für Eltern
- Persönliches Gespräch mit der Leitung

11.1.2 Beschwerdemanagement für Kinder:

Eine vertrauensvolle Beziehung des pädagogischen Personals zu den Kindern ist die Grundlage dafür, dass Kinder lernen, eigene Gefühle zu äußern und Dinge anzusprechen, die ihnen nicht gefallen. Dies zeigt sich oft in spontanen Rückmeldungen. Möglichkeiten, wie und wann Kinder Beschwerden äußern können, wären z.B.:

- Nachbesprechungen von besonderen Vorkommnissen und gemeinsames Reflektieren von Situationen, z. B. bei Konflikten
- Gemeinsame Reflexion von Ausflügen und Projekten mit den Kindern
- Kindersprechstunde (geplant)

11.1.3 Beschwerdemanagement des Team/Mitarbeiter:

Für eine gute Atmosphäre und ein gutes Betriebsklima in der Einrichtung ist es sehr wichtig, dass auch die Mitarbeiter/-innen die Möglichkeit haben und nutzen, Beschwerden anzusprechen, zu bearbeiten und wenn möglich zeitnah aus der Welt zu schaffen. Aus diesem Grund nutzen wir verschiedene Möglichkeiten, diese anzusprechen:

- Offene Teamkultur
- Kritik darf geäußert werden
- Ein persönliches Gespräch mit der Leitung
- Möglichkeit bei Teambesprechungen
- Supervision – Teamcoaching

12. Öffentlichkeitsarbeit

Wir legen Wert darauf, dass unser Kindergarten Hl. Familie und unsere Arbeit von der Öffentlichkeit wahrgenommen werden. Zu unserer Öffentlichkeitsarbeit gehören:

- Presseberichte über die verschiedensten Aktivitäten und Angebote
- Tag der Offenen Tür – bietet den Eltern die Gelegenheit, das Haus und das Team kennenzulernen
- Konzeption
- Schaukasten an der Kirche
- Teilnahme an Veranstaltungen der Pfarrgemeinde und der Stadt Rosenheim, sowie verschiedener Kooperationspartner und Vereine
- Öffentliche Elternabende
- Besuche verschiedener Einrichtungen und Institutionen der Stadt und des Landkreises

Schlusswort

Durch die Erstellung und Niederschrift unserer Konzeption sind wir in einen Entwicklungsprozess eingetreten, der nicht beendet ist und nicht beendet sein kann. Immer wieder reflektieren und überarbeiten wir die Gegebenheiten und unsere pädagogische Arbeit und passen diese den gesellschaftlichen Anforderungen und wissenschaftlichen Erkenntnissen an. Aus diesem Grund beschäftigen wir uns mit dem Thema „Konzeption“ stets weiter und schließen es nicht ab.

*"Durch ein Kind wird
aus dem Alltag ein Abenteuer,
aus Sand eine Burg,
aus Farben ein Gemälde,
aus Plänen Überraschungen
und aus Gewohnheiten Leben!"*

Quelle unbekannt

Literaturverzeichnis

- Bayerisches Staatsministerium für Arbeit und Sozialordnung, Familie und Frauen; Staatsinstitut für Frühpädagogik: Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan für Kinder in Tageseinrichtungen bis zur Einschulung, Berlin, 2013.
- Dunkl, Hans-Jürgen; Eirich, Hans: Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz, Wiesbaden, 2015.
- Hüther, Gerald; Renz-Polster, Herbert: Wie Kinder heute wachsen: Natur als Entwicklungsraum, Weilheim, 2013.
- Weber, Andreas: Mehr Matsch! Kinder brauchen Natur, Berlin, 2012.
- Auszüge aus den Konzeptionen der Kindertageseinrichtungen Christkönig, St. Michael, Arche Noah, St. Josef und St. Hedwig (Eingewöhnung, Öffentlichkeitsarbeit, Qualitätssicherung, Elternbefragung, Fort- und Weiterbildung, Kooperation und Schlusswort)

Text und Inhalt:

Pädagogische Mitarbeiter des Kindergartens Hl. Familie

Impressum:

Kath. Kindergarten Hl. Familie
Erlenweg 20
83022 Rosenheim

Telefon: 08031/68550
E-Mail: hl-familie.rosenheim@kita.erzbistum-muenchen.de